

Schule

zur

Erlernung der Lutherzither

von

F. Roesse

Gymnasialprofessor.



Wismar i/M. 1896.

Selbstverlag des Verfassers.

Vorwort.

Der Herausgeber will versuchen, die **Lutherzither**, das liebliche Kind des Thüringer Waldes, vor gänzlicher Vergessenheit zu schützen. Er läßt deshalb solche Zithern bauen und liefert auf folgenden Blättern eine Zusammenstellung der wichtigsten Spielregeln nebst einer Anzahl von Übungsstücken und Volksweisen, wie sie ihm aus der Jugendzeit noch im Gedächtnis haften.

Bis vor funfzig Jahren war eine derartige „Zitherschule“ vollständig überflüssig, denn fast in jedem Hause spielten Dorf- und Stadtbewohner des Thüringer Waldes dieses ihr Nationalinstrument, und ein Kind lernte es vom andern ohne Schule. Der riesenhafte Fremdenbesuch und die Eisenbahnen haben aber die Waldbewohner aus ihrer Weltabgeschlossenheit gerissen und ihnen die Poesie geraubt. Deshalb trifft man auch dies einfache Volksinstrument selbst in seiner Heimat nicht mehr allzuhäufig an. Da es aber, Gott sei Dank, noch immer Leute genug giebt, welche sich für Volkspoesie interessieren, so hofft der Herausgeber, daß sein Versuch nicht ohne Erfolg bleiben wird und verwandte Gemüther sich mit ihm bestreben werden, das Instrument, auf welchem unser große Reformator Luther ein Meister war, vor gänzlicher Vergessenheit zu bewahren.

Einleitung und Spielregeln.

Die „Lutherzither“ hat gewöhnlich acht Saiten, von denen je zwei auf denselben Ton eingestimmt sind, und zwar geben die dicksten (tiefsten) (I) den Ton g und die dann folgenden (II, III, IV) der Reihe nach die Töne c, e, g, welche im Violinschlüssel wie folgt geschrieben werden

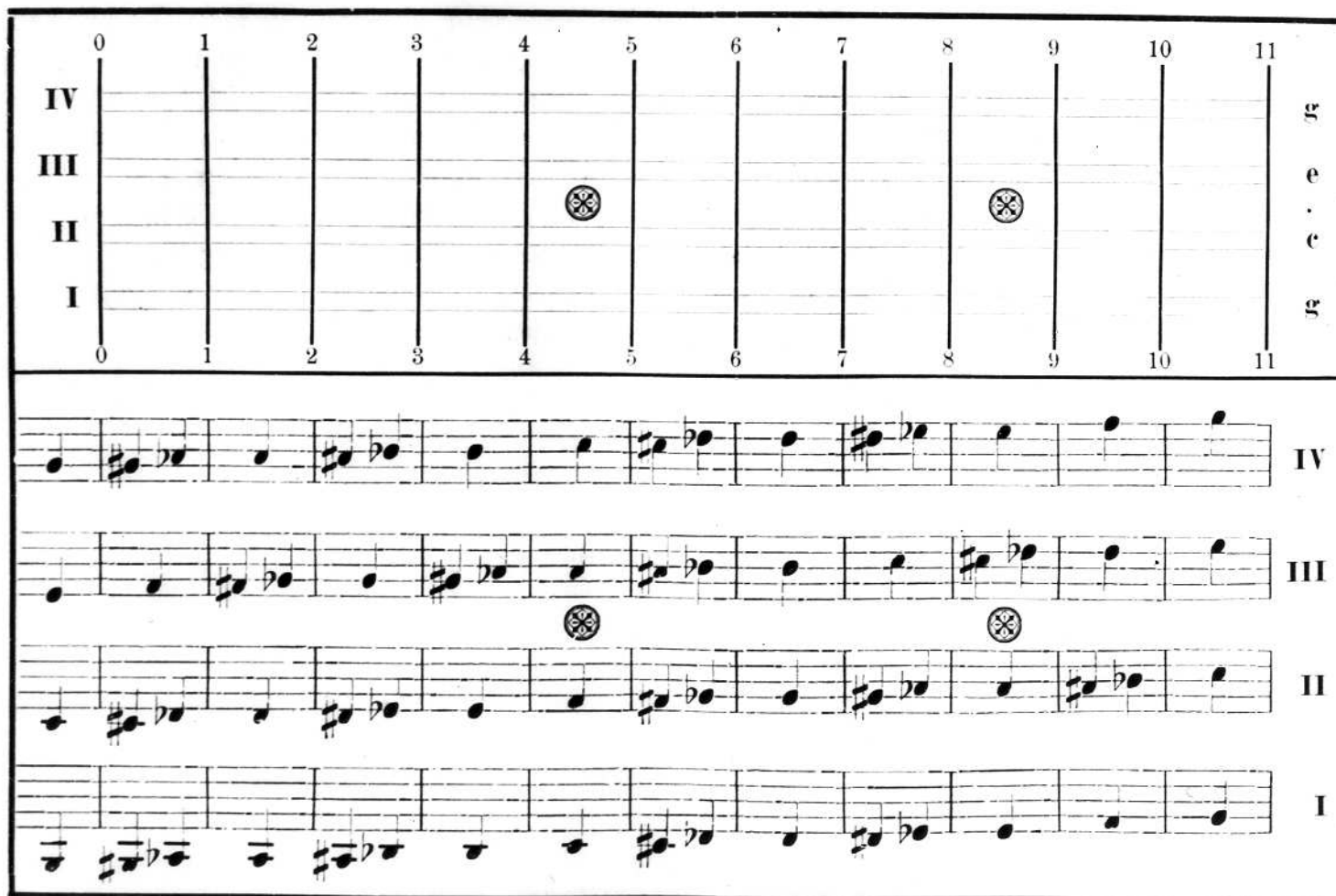


Um die übrigen Töne der Tonleiter hervorzubringen, verkürzt man die Saiten durch Herabdrücken derselben auf das „Griffbrett“ mit den Fingern der linken Hand, während Daumen oder Zeigefinger der rechten Hand die Saiten anschlagen. Damit die Töne **rein** klingen, darf man mit den Fingern der linken Hand nur **leicht** auf die Saiten zwischen je zwei von den zwölf „Bunden“ (Eisenbeinstäbchen) des Griffbretts drücken, da ein zu starker Druck den Ton erhöht. Von dem Anschlag der Saiten mit dem Daumen oder Zeigefinger der rechten Hand hängt die Eleganz des Spiels ab. Ein heftiges Rupsen ist zu vermeiden, weil sonst die Saiten auf die Bunde aufschlagen und hierdurch ein unangenehmes Schnarren hervorbringen. Spielt man mit dem Daumen, so setzt man den kleinen Finger der rechten Hand auf den Resonanzboden des Instruments, beim Anschlagen der Saiten mit dem Zeigefinger setzt man den Daumen an die schmale Längsseite des Griffbretts. Meistens werden die Saiten mit dem Zeigefinger angeschlagen, und die Stelle, wo der Anschlag zu erfolgen hat, ist die Gegend über dem Ende des Griffbretts nahe beim letzten Bunde, doch ist es auch gestattet, um die Klangfarbe der Töne zu verändern, die Saiten mehr nach dem Schallloche zu anzuschlagen.

Über das „Greifen“ der Töne giebt die weiter unten stehende Tabelle nebst Zeichnung des Griffbretts den nötigen Aufschluß. Auch wird bemerkt, daß, soweit es erforderlich schien, der „Griff“ unter den Noten der Übungsstücke angegeben ist, während der „Fingersatz“ über den Noten durch die Ziffern 0, 1, 2, 3, 4 bezeichnet wurde. Es bedeutet beispielsweise III³, daß der Finger der linken Hand vor Bund 5 (zwischen 4 und 5) auf die dritte Saite (III) zu setzen ist. Die Bünde zählen in der Richtung von den Wirbeln nach dem Schallloche zu und der Anfangsbund 0 heißt der Sattel. Zur leichteren Orientierung ist vor Bund 5 sowie vor Bund 9 je eine Marke angebracht. Inbezug auf den Fingersatz bezeichnet 0 bloße Saite, 1 den Zeigefinger, 2 den Mittelfinger, 3 den Ringfinger und 4 den kleinen Finger der linken Hand. Übungsstücke mit der Bezeichnung D spielt man am besten mit dem Daumen, sonst wird stets der Zeigefinger zum Anschlagen der Saiten benutzt.

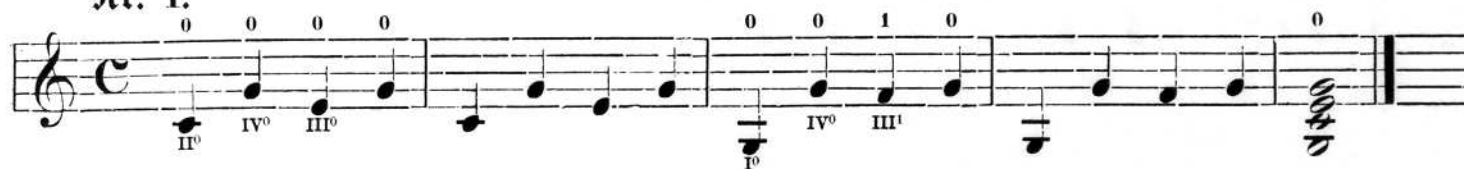
Beim Spielen legt man die untere Seite des Resonanzkastens an den Körper und hält die Zither durch einen leichten Druck mit dem rechten Unterarm auf die Decke des Resonanzkastens.

Übersichtstabelle.



Übungsstücke.

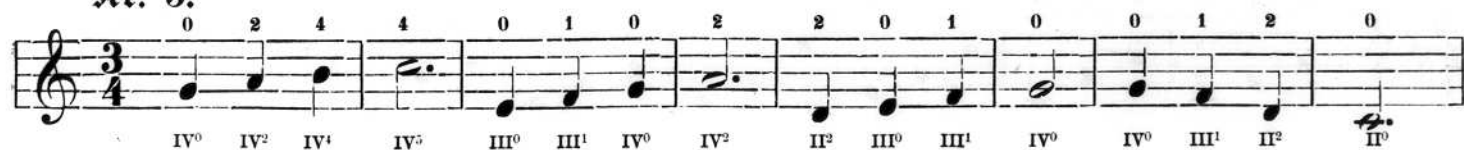
Nr. 1.



Nr. 2.



Nr. 3.



Nr. 4.



Nr. 5.



Nr. 6. D.



Nr. 7.



Nr. 8.



Nr. 9.





Nr. 10. D.



Nr. 11. D.



Nr. 12.



Nr. 13.

Nr. 13a.

Nr. 14.

3 2 1 1 1 3 1 2 2 1 1 0 0 0 1 0 2

VI⁷ III⁶ II⁵ IV⁵ III⁵ II⁵ IV³ III¹ II² IV² III¹ II⁰ IV⁰ III⁰ II⁰ III¹ II⁰ I²

IV⁵ IV⁵ III⁵ II⁵ IV¹⁰ III⁵ II⁵ IV⁹ III⁶ II⁵ IV⁷

1 1 1 1 1 4 1 1 4 4 1 4 4 3 1 4 2 1 4

4 3 1 0 2 1

I²

Nr. 15.

Nr. 15a.



Nr. 16.



Nr. 17.

13

Nr. 17.

1

1 1 1 2 2 1 4

4 3 2

IV⁷ III⁶ II⁴

Nr. 18.



Nr. 19.



Nr. 20.



Nr. 21.



Nr. 22. D.



Nr. 23.

Nr. 23a oder Nr. 23b oder Nr. 23c.



Nr. 24. D. Üb immer Treu und Redlichkeit.



Nr. 25.

Nr. 25a.



Nr. 26.

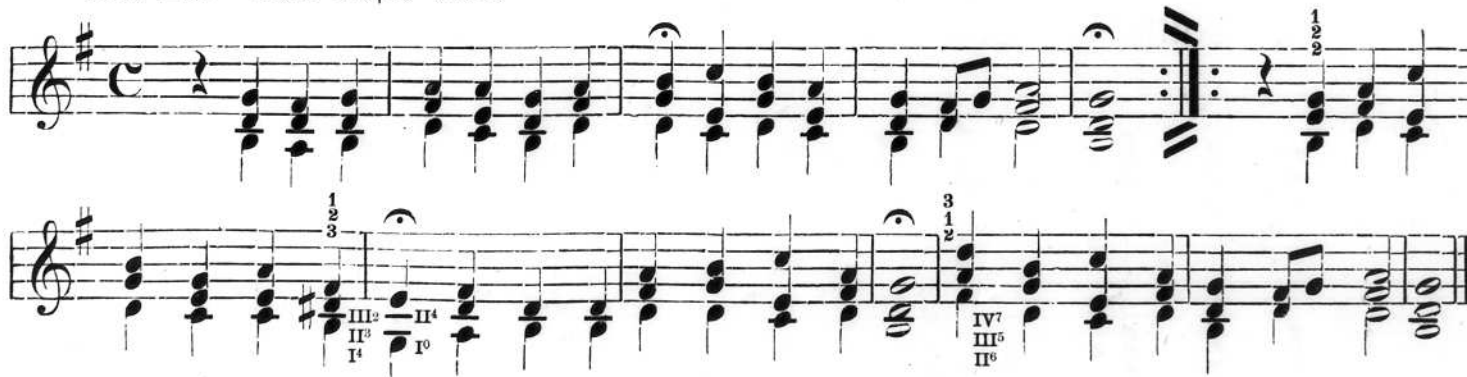
Nr. 26a.



Nr. 27. Gott des Himmels und der Erden.



Nr. 28. Aus tiefer Not.



Nr. 29.

Nr. 29a.



Nr. 30. Nnchen von Tharau. D.



Nr. 31. Deutschland, Deutschland.



Nr. 32. Du bist wie eine Blume.

Nach Stollbrock.



Nr. 33. Ach, wie ist's möglich dann.



Nr. 34. Russische Nationalhymne.



Nr. 35. Hohenfriedberger Marsch.



Nr. 36. Schwedische Volkshymne.



Die Bergmannsstimmung.

Die bisher beschriebene und in den Musikstücken zur Anwendung gekommene Stimmung der Lutherzither hieß seiner Zeit die **Jägerstimmung**, weil Forstbedienstete, Jäger und überhaupt Leute, welche viel im Walde zu thun hatten, sich vorzugsweise derselben bedienten. Eine zweite Art der Stimmung, die **Bergmannsstimmung**, war besonders bei den Bergleuten beliebt, und Luther selbst scheint die letztere Art der Zitherstimmung bevorzugt zu haben. Wer nun sein Instrument in der Jägerstimmung zu handhaben versteht, für den ist eigentlich die Bergmannsstimmung überflüssig, und wenn es nicht Musikstücke gäbe, welche sich in der einen von diesen beiden Stimmungen leichter ausführen lassen als in der andern, so würden wir sie überhaupt nicht erwähnt haben, so aber fühlen wir uns veranlaßt, auch das zum Spielen in der Bergmannsstimmung nötige Material folgen zu lassen.

Der Bergmann stimmte seine Zither im Durdreiklange g, h, $\bar{a}$, $\bar{g}$, oder, in Noten geschrieben, wie folgt:



Durch Verkürzung aller Saiten auf einem und demselben Bunde hatte er also stets einen Durdreiklang. Verwandte Durakkorde liegen aber vielfach weit von einander ab und müssen wie die Mollakkorde der leichteren Ausführung wegen oft durch Verbindung von verschiedenen Griffen auf den einzelnen Saiten erreicht werden, deshalb lassen wir eine Zeichnung des Griffbretts folgen, aus welcher sich die Einzelheiten erschen lassen werden. Einige Vorübungen zur Gewöhnung an diese Stimmung, sowie eine kleine Anzahl von Musikstücken, welche für die Bergmannsstimmung eingerichtet sind, ergeben das Übrige. Es verdient nur noch bemerkt zu werden, daß bei der Jäger- und der Bergmannsstimmung auf Saite I und IV durch gleiche Griffe gleiche Töne hervorgebracht werden und nur auf den Saiten II und III zu gleichen Tönen in den verschiedenen Stimmungen verschiedene Griffe erforderlich sind.

Griffbrett.

The image displays a musical score for 'The Song of the Lark' by Franz Schubert. The top section is a guitar accompaniment, featuring a fretboard diagram with a scale from 0 to 11 and a corresponding musical staff. The fretboard diagram shows the positions of the fingers for each note, with a circled 'X' indicating a barre. The musical staff for the guitar is in a simplified notation, using a single line with a key signature of one sharp (F#) and a 4/4 time signature. The bottom section is a vocal line, also in a single-line musical staff with a key signature of one sharp (F#) and a 4/4 time signature. The vocal line consists of a series of notes, some of which are marked with a circled 'X'.

Nr. 1.

Nr. 1a.

Nr. 2.



Nr. 2a.

Nr. 3.



Nr. 4.



Nr. 4a.

Nr. 5.



Nr. 6.

Trills are indicated by a '3' and a slur over three notes. The piece concludes with a double bar line and repeat dots on the fifth staff.

Nr. 7.



Nr. 8.

Nr. 8a.



Nr. 9.



Nr. 10.

Fine

D. C. al fine

Nr. 11.

Fine

IV¹⁰ III⁹ II⁸

D. C. al fine

Nr. 12.



Nr. 13. Irische Ballade. D.



Nr. 14. Jesus, meine Zuversicht.



Nr. 15.



Nr. 16.



Nr. 17.



Nr. 18.



Nr. 19.



Nr. 20.



Nr. 21.



Nr. 22.



Nr. 23. Jesum lieb ich ewiglich.



Nr. 21.



Nr. 25. Russisches Lied.

The musical score is written for a single melodic line on a treble clef staff in G major (one sharp) and common time (C). It consists of five staves of music. The first staff contains the initial melody. The second staff includes a first ending marked '1 mo' and a second ending marked '2 mo' leading to a 'Fine' instruction. The third staff continues the melody with various fingering numbers (0, 3, 1, 2, 4, 1, 2) written above the notes. The fourth staff also includes fingering numbers (4, 1, 1, 2, 1, 1, 1, 4, 1, 1, 2). The fifth staff features another first ending marked '1 mo' and a second ending marked '2 mo' leading to the instruction 'Da Capo al fine'. The notation includes various note values, rests, and bar lines.